



Ernst. Ob er auch gehen wird? ich war ehemals sein Feind.

Gund. Laßt ihn kommen; bittet ihn darum; es ist Bayerns Sache, die schlägt er nicht aus.

(alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Boheburg.

Saal. (Trompeten von ferne. Getümmel) S. Zenger
(kommt von einer Seite) Agnes und ihre Frauen
(von der andern)

S. Zenger Der Herzog kommt.

Wachen. Knechte Der Herzog.

Agnes. Albrecht wieder da!

(wollen alle entgegen eilen)

Zweiter Auftritt.

Albrecht. P. Zenger. Viele Ritter. alle gehärricht und hastig. Die Vorigen.

Agnes. (will laufen in Albrechts Arme, sieht die Menge, erschrickt, steht beschämt)

Albr. (erblickt sie, thut einen Schritt zurück; besinnt sich, sieht um sich auf die Ritter) Die ist's. (Alle sehn Agnesen an und schweigen. Albrecht nähert sich ihr, faßt sie bey der Hand) Agnes! Agnes! (deutet auf seine Mützung.) Im Ernste trag ich sie.

P. Zenger

P. Zenger. Sollen die Ritter bleiben, gnädiger Herr?

Albr. Liebe Landsleute und Waffenbrüder! Ich danke euch für euer Geleit und eure Liebe. Wenn euch meine Ehre lieb ist, kommt gerüstet mit euren Leuten in vier Tagen wieder. Ich erwarte euch. Seht! dieser Arm wird euch vorfechten, und für diese — meine Frau wird er sechten.

Die Ritter. (unter einander) Seine Frau?

Albr. Verzeih! Hanns Zenger! entlasset, begleitet die Ritter. (alle ab)

Dritter Auftritt.

Albrecht. Agnes.

Agnes. (endlich sich nicht mehr mächtig, fällt auf Albrechten hin, bebend) Albrecht! was ist das?

Albr. Ich bin entehrt! deinetwegen. Krieg wird seyn zwischen Albrecht und Ernst.

Agnes. (fällt auf einen Stuhl) Entehrt! Krieg meinetwegen!

Albr. Halt aus, Weib! halt aus! du Herzogin, oder ich todt. Du kennst mich noch nicht von der Seite.

Agnes. (jammernd) Ich todt! ich todt! Ruhe über euer Land! Friede mit euch, Albrecht!

Albr. Vom Thurniere durste mich Ernst ausschließen, vom Ritterspiele; kämpfen durst ich nicht mit schwachen Stangen gegen Deutschlands Jugend, weil ich eine Bürgerstochter liebe. Aber bayerische Männer



werden mir schweren, versuchten Schwerdtern hinter mir in vier Tagen dastehn, und fragen, wer's läugnet, daß Agnes Albrechtsens Gemahlin sey? — O weh! weh über den, der mich zwinget, den eingebildeten Fleck deiner Geburt in meiner Unterthanen Blute zu waschen! Weh über Bayern! oder es soll Heil über dich rufen.

Agnes. Krieg! weh! — Albrecht! und dazu führte uns unsere Liebe?

Albr. Nicht sie; Liebe führt ja zum Glücke, oder was führt sonst hin? Vergessenheit der Rechte der Menschheit; der berauschende Dampf, der die Throne umnebelt; Ernstens Stolz; seiner Rätze eigennütziger Haß gegen mich; des Vicedoms alte Feindschaft sind's. — Aber er soll schwinden der Dampf vor dem Hauche meines Jorns, und kriechen sollen die Schurken unter meines Rosses Hufe. Was? gewankt hätte Roms unbeweglich seyn sollender Stuhl ohne diesen Arm? ein Flüchtling oder ein armer Edelmann wäre der hochmüthige Ernst ohne dieses Schwerdt? und das Weib, das ich liebe? das Gott mir gab? — Nein! mein sollst du seyn und bleiben, und alle Streiche des Schicksals und alle Schwerdter Deutschlands und alle Donner des Himmels sollen mich nicht trennen von dir!

Agnes. (In der Stellung der tiefsten Schwermuth)

Albr. Agnes! was fürchtest du hinter meinem Schilde?

Agnes. Nichts für den Herzog, alles für Albrecht, und in diesem nur leb' ich ja — Albrecht! Lieber wird

wird das Band, das uns bindet, enger geknüpft seyn, wenn ihr das, so auch an euren Vater bindet, zerrissen habt? werdet ihr lieben können das Ehebett vom Blute eurer Unterthanen bespritzt — Sieger und Herzog! wird euch die Bürgerstochter dann nicht zu theuer gekauft seyn? und werdet ihr nicht zurücksehend vor dem Preise der Empörung des Vaternmords?

Albr. Vaternmord? — Agnes! — So weit kommt's nicht. Gegen Ernstens Stolz, nicht gegen meinen Vater werd' ich kriegen; überwinden will ich seine Macht, aus dem Felde schlagen sein Heer; er vererbe und segne uns dann, und es wird Friede seyn.

Agnes. Ach Albrecht! ihr liebt mich nicht, wie ich euch liebe.

Albr. Sieh auf diese Waffen; was kann ich mehr für dich?

Agnes. Ohne Waffen, ohne Prunk, ohne Herzogshut, reissen in freye Gegenden; mich mit euch nehmen; leben, wie glücklich niedrige Menschen; warten im Schooße der Liebe, bis euch Erbrecht und Nation wieder rufen, oder auch fortwandern den sichern Pfad des stillen Lebens und häuslicher Freude.

Albr. Fliehen von Bayern? fliehen, wenn ich siegen kann! herabsteigen vom Throne, da ich dich zu mir hinauf zu heben vermag? — Nein, Agnes! nein, ich kenne besser die Pflichten der edeln Liebe.

Agnes. Pflicht der Liebe ist ja nur Gegenliebe und Treue. Liebt euch denn nicht als Bürgermädchen? und muß ich Herzogin heißen, um euch ewig zu



lieben? und muß Blut unsern Bund versiegeln, daß er euch auch edel scheine! Albrecht! ist euch ein schuldloses tugendhaftes Herz, das euch ganz hingegeben ist, nicht adelich genug?

Albr. Aber meine Ehre! meine Ehre! die ist angetastet vor den Augen Deutschlands und meiner Nation! sollt' ich sie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?

Agnes. Freylich ist's so euer adelicher Gebrauch — Aber rächen an einem Vater! — Albrecht! laßt uns fort! — laßt sie sich setzen, die erste kriegerische Sitze; ruhet aus — dann laßt uns fort, und glücklich seyn, und kein Blut vergießen.

Albr. Liebes Weib! wolle es nicht! du würdest es mich auch wollen machen.

Vierter Auftritt.

Hanns Zenger. Die Vorigen.

H. Zenger. Es ist nun schon einmal so, gnädiger Herr! die Leute, denen Fürsten ihre Geschäfte anvertrauen, müssen ihnen immer ungelegen kommen.

Albr. Warum? was giebt's neues?

H. Zenger. Auf eurer Spur folgt eine Gesandtschaft von euerm Vater.

Albr. Von ihm? — Wenn's Preisinger ist, so kann er wieder gehen.

H. Zenger. Nein; es ist der Hofmeister Georg von Gundelsingen, und noch einer mit ihm.

Albr. Und wer?

H. Zeng

Z. Zenger. Ein ehrwürdiger alter Ritter; er will sich nur euch nennen, und nach Gundelfingen sprechen; ob's nicht gar Kaspar der Thorringer ist? steht mir gerade so aus.

Albr. Der kann's nicht seyn, der lebt nun für sich in Ruhe, und wir Fürsten spielen ihm nur mehr ein Lustspiel, das der ausgediente Bürger belacht. Ich kenne ihn.

Z. Zenger. Nun, die zween wollen euch sprechen, unverzüglich.

Agnes. Ich gehe, Albrecht, ich eile weg. Es sind vielleicht Boten des Friedens; hört sie! hört sie! Nur euch, wäret ihr ein Bauerssohn, will ich mein haben! nur euch! — kann es aber nicht seyn? müßt ihr Herzog bleiben? darf ich nicht lieben den Mann, der so eine Kette um den Hals trägt? — Nun! sey es! gerne! — noch mehr, wenn ich's könnte für euch! — mein Blut sey Siegel des Friedens zwischen Vater und Sohn, Albrechten und Bayern.

(sie umarmt ihn, und geht hastig mit Zengern ab)

Fünfter Auftritt.

Gundelfingen. Albrecht.

Albr. Wie, edler Ritter! ihr kommt zu einem Manne, der nach Rittergesetzen entehret ist? — gesandt von —

Gund. Gesandt von eurem Vater, gnädiger Herr! — Ihr müßtet nicht mehr Albrecht seyn, um diesen feyerlichen Namen ohne andere Regung, als des Zorns zu hören; und ihr müßtet Gundelfingen verkennen,
um



um einen andern Auftrag, als Friedensbotschaft zu vermuthen.

Albr. So bleibt mir Agnes? so —

Gund. Ich dachte, gnädiger Herr! euer Blut wäre mehr abgefühlt, der traurige Vorfall selbst hätte euren Gedanken eine andere Richtung gegeben.

Albr. Wenn das euer Vorderzack ist, so ersparet mir die Folgerungen. Agnes, oder Krieg! das ist mein einziger Gedanke, all mein Wille. Habt ihr darauf noch was zu antworten, so sprecht! sonst Gumdelfingen! macht nicht, daß ich euch hassen müsse.

Gund. Agnes, oder Krieg? — das soll wohl heißen; Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg? anders könnt ihr's nicht meynen.

Albr. Ja! aber nur wenn Agnes Herzogin ist, dann erst ist meine Ehre gerächt.

Gund. Diese Rache fordern weder der Ritter Eiten, noch euer Volk; sie ist also eben nicht nothwendig. Wiedereinsetzung aber in eines Ritters Manns Vorrechte, in eures Vaters Gnade; die sind nothwendig; dieses euch vorzustellen sandte er mich, und euch seine Bedingungen zu sagen.

Albr. Bedingungen dem Beleidigten? dem, der die Gewalt sich zu rächen hat?

Gund. Gnädiger Herr! ich kam, mit eurer Erlaubnis, zu eurem Herzen zu sprechen: laßt uns schweigen von Beleidigung und Rache; darauf, wenn's seyn müßte, würde Ernst sein Heer, und nicht einen Friedensboten antworten lassen. Seine Forderung ist, daß
ihr

ihr zurückkehret zu ihm; die Leute, die ihr aufgeboden, entlasset, und künftig nahe bey ihm die Regierungsgeschäfte theilet. Er wird euch liebreich, öffentlich empfangen, und zum Pfande seiner Versöhnung sollt ihr dann von seiner Hand eine holde, edle Gemahlin annehmen, die ihr schon kennet — Annen von Braunschweig.

Albr. Und Agnes?

Gund. Von der hab ich nichts zu sagen; da mögt ihr euch selbst Bescheid geben.

Albr. — Gundelfingen! kann's nicht seyn — Agnes oder Krieg! glaubt mir, Ritter! ich bin's mir, ich bin's Agnesen schuldig.

Gund. Schuldig? giebt's noch höhere Pflichten, als gegen Vaterland, Vater und Gott, der euch beyden gab, beyden unterwarf.

Albr. (geht heftig und verwirrt herum) Ja! — ich muß! leider! — Agnes oder Krieg!

Gund. Soll das euer letztes Wort gegen mich seyn? ist's so euer fester Wille?

Albr. — Ich muß! lebt wohl! als Feinde sehen wir uns wieder.

Gund. Nun noch ein Friedensbote, und dann soll Krieg seyn. (geht zur Thüre, und führt den Thorringer herein)

Sechster Auftritt.

Thorringer. Die Vorigen.

Albr. (erstaunt, eilt ihm entgegen) Wie! Kaspar der Thorringer? — Edler Ritter! wie kommt ihr her? was soll das?

Thorr.



Thorr. Von Seefeld, wo ich ruhe, ritt ich nach Regensburg mit meinem Georg, der zum erstenmale thurnieren sollte; wollt' ich wäre zu Hause geblieben! — da sagt' ich so vorher zu meinem Knaben: „Es ist „Zeit, daß du dich zeigst; ich will dich hinführen zum „Thurriere, wo du die deutschen Ritter wirst versuchen können, da sollst unsern gnädigen Herrn Albrecht „sehen, den tapfern Mann, der einst dein Feldherr „seyn wird: kann seyn, daß er deinem Vater zu Liebe einmal gegen dich rennt“ so sagt' ich — und was mußte ich sehen, gnädiger Herr!

Albr. Einen mißhandelten Sohn, einen entehrten Ritter.

Thorr. Und warum?

Albr. Weil er nicht entsagen wollte dem Weibe, das er liebet.

Thorr. Und wen liebt er?

Albr. Die ihm von oben herab bestimmt war, die seiner würdig ist, aber Vorurtheil tief unter ihn setzt! er aber rächen wird am Vorurtheile, und an denen, die es verblendet.

Thorr. Das ist Albrechts Sprache, fester Muth männlicher Ton; aber, gnädiger Herr! ich hab in meinem Leben nie geschmeichelt, auch die Wahrheit den Fürsten schon mit dem Schwerdte verkündigt. Wenn's eure Sprache noch ist, so erkenne ich euren Geist und euer Herz. Gewohnheiten und Gebräuche, Volksklassen und Stammordnungen, die das Reich erkennen; die es von den Teutonen erbt; denen ihr Agilol

Agilolfinger! eure Rechte über uns Bayern zu danken habt; die zur Ritterfittte geworden: die sollen euch verehrliche unverbrüchliche Geseze, und nicht Vorurtheile seyn. Ich darf euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Deutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammsfolge bey Fürsten und Rittergeschlechtern sey? — Nun, ihr seyd ein Deutscher, ein Wittelsbacher, ein Ritter, geböhren zum Throne; und ihr wolltet des Reiches Geseze, das Gesez, wodurch ihr Ritter und Herzog seyd, brechen? — Ihr seyd geböhren, Unterthan der Geseze, sie zu befolgen und zu handhaben, nicht sie zu beurtheilen; — ihr seyd geböhren ein deutscher Fürst, eine Stütze des Reiches zu seyn, nicht seine Grundvesten zu erschüttern; — ihr seyd geböhren, ein Veyerischer Herzog, Richter einer Nation zu sein, nicht nach umgestoßenen Gesezen ihr Despote zu werden, oder des Aufruhrs Beyispiel zu geben: so solltet ihr denken! — Und sey es auch, ich will Agnesen alle Vorzüge ihres Geschlechtes eingestehen; erkennen die entnervende Macht der Liebe auf einen Jüngling; den Zauber einer edlen schönen Bildung; das Unwiderstehliche, das in der Gegenliebe zu liegen scheint; ich will noch mehr thun; ich will sagen, daß die Tugend, und das holbe Wesen der jungfräulichen Unschuld edlen Herzen am gefährlichsten, und eben diese dem Eindrücke der Liebe am offensten seyen: das ist dann alles, was ihr wesentliches sagen könnt. Aber, gnädiger Herr, ist's genug

an



an Agnesens Tugend und Reize? und an eurer Liebe? und könnt ihr Bayern eine Herzogin und Fürstinmutter, wie euren Sinnen ein Mädchen geben? — und wenn keine Gesetze wären — bleibt euch kein Herz mehr für einen Vater, der auf Allings Schlachtfelde mit seinem Blute euch aus den Feinden gerettet? den Vorboer um euer Haupt befestiget? den ihr nun kränket, und dessen graues Haar ihr in Schande begraben wollt? — kein Herz mehr für euer Vaterland, das ihr mit Kriegsmuth erobern, nicht erben; eher verheeren, als mit friedlichem Scepter gesetzmäßig regieren wollt? Habt ihr es darum mit mächtigem Arme beschützt? und als das Volk euch als dem Sieger seiner und der Religionsfeinde zu jauchzte, hätte es ahnden können, daß ihr einst über selbes, über Vaterland und Gesetze selbst Sieg jauchzen wolltet? Wie könnte Albrecht die braven Männer, die ihm sein Erbland schützen halfen, die unter ihm für Bayern kämpften, nun hinführen zum schmachtliehen Tode, zum gottlosen Kampfe gegen Vater und Herzog? und hinströmen lassen auf vaterländischen Boden, Ritter- und bayerisches Blut, um den Besitz eines Bürgermädchens? — Vergebt, gnädiger Herr; dem alten Manne die vielen Worte, und dem Thorringer die Hize im Ausdrucke; Wahrheit hat ihren eigenen Ton, und bey des Vaterlandes Sache wallt noch immer mein Blut, und jede Senne spannet sich verjüngt. — Eures Vaters Antrag ist billig, ist euch rühmlich; alles ist wieder gut gemacht dadurch.

Gund.

Gund. Und hättet ihr auch weitere Forderungen; wolltet ihr die Ehe mit Annen von Braunschweig nicht gleich schließen; — auch das; Nur kommen zu eurem Vater, euch ausöhnen mit ihm.

Albr. Thorringer! Gundelfingen! — ha! wär' ich in Augsburg nie gewesen!

Gund. Das wird vorüber gehen, glaubt mir! die heftigste Leidenschaft ist die kürzeste.

Thorr. Und was ist denn endlich auch Leidenschaft gegen Pflicht und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?

Albr. Es ist vorbey! — nur zween Wege sind übrig.

Thorr. Der Ehre, oder der Schande; der Pflicht oder des Verraths.

Albr. Nein! Ausnahme der Gesetze werden durch Kriegsmacht, oder entsagen dem zu hart bedungenen Erbe?

Thorr. Also Bayern an das Mädchen tauschen?

Albr. Nicht mehr Mädchen! — mein Weib, von Priesterhand, vor Ritterzeugen!

Thorr. Gnädiger Herr! lebt wohl! —

Albr. Bleibt, bleibt, Thorringer!

Thorr. Und was soll ich noch? Auf eures Vaters Bitte kam ich, euch zu sprechen; ich sprach; zu spät! Ich kehre nach meiner Feste, und bedaure euch —

Albr. — und verachtet mich?

Thorr. Wenn ihr euer Vaterland bekrieger, ja! und so wird's jeder gute Bayer.

Albr. Verachtet? — und wenn ich die heiligsten

D

Schwür.



Schwüre bräche; wenn ich die Tugendhafte entehrte; wenn ich die zur Hure vor der Welt machte, die ich vor Gottes Angesichte zum Weibe nahm; wenn ich doppelt meineidig hingien, eine andere zu betrügen; wenn ich kriechend dem undankbaren Ernst für den ehrennden Schlag dankte; wenn der Böhmen Sieger demüthig vor seines Vaters Räthen sich schmiegte; wenn ich die Ritter, die mir folgten, ihrer Rache preisgäbe; wenn ich Herz und Gefühl, und Liebe und Treue, und Ehre und Religion verläugnete —: dann wär ich so ein Fürst, ein Held, nicht wahr? — Ha! verdamntes Unding, eure Ehre, eure Fürstenpflicht!

Thorr. Gnädiger Herr! ihr vergesst, daß ihr mit einem Manne sprecht, der eine Leidenschaft bedauern kann, aber Thorheiten nicht nicht hören mag — Vergebt mir, und laßt mich —

Albr. Zürnet nicht, alter braver Rittersmann! antwortet und rathet.

Thorr. Ich antworte, ihr habt eine Unglückliche gemacht, die Zeit wird es lehren: ich rathe, unterwerft euch eurem Vater, und erwartet seine Befehle; nur er kann und soll jetzt entscheiden.

Albr. Ist das euer Rath? — mein Vater? — der Gefühllose! — o Agnes! was wäre dein Schicksal!

Gund. Euer Weib zu bleiben; nie Herzogin, nie der Herzoge Mutter zu werden.

Albr. Gundelfingen! bliebe sie es? seyd ihr mir Bürge dafür?

Gund. Wenn Ernstens erster Zorn vorüber ist, ja! so denke ich.

Thorr.

Thorr. Und ihr wollt Herzog bleiben?

Albr. Ja, oder —

Thorr. Also keine Fehde

Albr. Dann nicht.

Thorr. Wille des Verbrechens ist auch Verbrechen.
Dancket die Unvorsichtigen ab, die euch von Regens-
spurg folgten; noch weilen sie um Weheburg.

Albr. Daß ich mich bloß gäbe? daß Ernst dann
handle, wie er wolle, und jede Gewaltthätigkeit übe?

Gund. Das wird er nicht; er ist auch Vater; das
habt ihr eher erfahren; er wird's seyn, wenn ihr Sohn
bleibt, und eure Großmuth wird nicht unvergolten
seyn.

Albr. Wenn er aber mißbrauchte die Macht, die
ich ihm lasse? wenn —

Thorr. Dann werdet ihr Schutz und Mittler in
denen finden, die nun eure Feinde werden müßten.
Aber Agnes nimmermehr Herzogin!

Albr. Aber ich Herzog und ihr Gemahl!

Gund. Wilks?

Albr. — Meine Kinder! — — nun wohl! sie
werden darum glücklicher seyn, daß sie keine Fürsten
werden! — nur noch der Schimpf —

Gund. Wenn ihr sie behaltet; wann ihr Fürst
bleibt, ist's nicht genug?

Albr. Nun! es gilt.

Gund. Eure Hand drauf, und euer Wort.

Albr. Hier — : bringet mir bald Antwort.

Gund. Morgen, wenn's seyn kann,

A 2

Thorr.



Thorr. Und eure Leute werden verabschiedet?

Albr. Thut es, Thorringer! euch ist's Ernst schuldig.

Thorr. Gott lob! so kostet's nur ein Leben mehr.

Albr. Wie? wissen?

Thorr. Eurer Agnes. Merkt's euch, gnädiger Herr! was ich nun sage — und dann gehe ich. Wenn auch jetzt alles gut gieng, so werdet ihr ihrer müde werden; das Feuer wird verrathen; aus der Nische der Fürstenthron aufsteigen; mit jedem Sohne wird sie euch Neue gebahren; ihr werdet sie verachten; Kummer und Schande werden sie tödten; gut für sie, wenn's noch so geht. Lebt wohl! Haltet euer Wort! nochmal, vergebt meiner Freymüthigkeit; ich sprach nie anders.

Albr. Umarmet mich, Thorringer! daß ich's sehe, daß ich noch Ritter bin.

Thorr. Die Umarmung eines Freundes; der Segen eines Greises über euch — Lebt wohl!

Gund. Morgen komm' ich wieder.

Albr. Geht, und bringt mir Ruhe, Ehre und Glück wieder. (alle ab)

Siebenter Auftritt.

Sträubing. Gemach.

Ernst. Seybelstorfer. Vicedom. Tuchsenshan-
fer. Pienzenauer. Preisinger. Marelkramer.
Sandizeller. Tore.

Ernst. Verheirathet — Ein Tag zum Ausbruch, zur
Rebellion bestimmt!

Vicedom.

Vicedom. Das dacht' ich — : Hätte man mir gefolgt, alles wäre aus.

Tuchf. Aber wer hätte sich das auch einfallen lassen? Müßten doch erst hören, was Gundelfingen und der Thorringer ausgerichtet haben.

Vicedom. Was werden sie haben thun können? sie kamen zu spät —

Ernst. Verheirathet! — Mußt ich das erleben an dir, Albrecht! — mein Sohn, meine Enkeln sollen nicht einmal Ritter seyn? nicht sitzen auf Ottens Thron? verlöschen soll mein Stamm in Niedrigkeit und Schande?

Vicedom. Entrüstet euch nicht, gnädiger Herr! wer Gewalt hat, hat auch Rettungsmittel — : die Dine fort, und alles Uebel ist weg.

Ernst. Kämpfen mit meinem Sohne? das Schwerdt ziehen gegen meine Unterthanen!

Tuchf. Nein, nein! In der Hitze, wo ich alle sehe, die mehr auf den Schimpf, als auf die wahre Gefahr sehen, da läßt sich nicht urtheilen. Habt ihr nun schon einmal eine friedliche Gesandtschaft an ihn gehen lassen, so müßt ihr auch die Antwort hören; vielleicht giebt er doch vom Kriege nach; eher wird der Thorringer wohl nicht abgelassen haben! In jedem Falle fahrt dann fort in der äußerlichen Güte —

Vicedom. Güte und Güte! und alles wird dabey verwahrloset.

Tuchf. Gedult! — dann sucht ihn zu entfernen unter dem möglichst freundschaftlichen Scheine, und



wenn er weg ist, da laßt das Mädchen bereden, daß sie von ihm lasse. Ist's eine gute Seele: so sage man ihr, die Ehe sey nicht gültig. Denkt sie niedrig: so bestecht sie, oder schaft ihr einen andern Mann. Man kann am Ende auch wohl drohen, und wenn nichts hilft, sie schnell in ein anderes Land führen lassen.

Pienz. Ja, wenn's Albrecht nicht vor merkte.

Seyb. Die Strafgelder der von Wirtemberg wären eben eine schöne Gelegenheit, ihn an die schwäbische Gränze zu schicken.

Tuchf. Hier muß wohl Politik gebraucht werden; die Gesandten müssen einzuschläfern wissen.

Mar. Doch nicht lügen? nicht in des Herzogs Namen ein falsches Wort geben?

Vicedom. Und das ist alles noch nichts. Kommt er dann zurück, wird er sie nicht wieder fordern? Von Gott mag er sie fordern, wann sie todt ist.

Ernst. Vielleicht auch ist sie unschuldig, verführt, verblendet! Aber Ehre und Vaterland fordern ein Opfer; besser sie, als tausende! — Geht, Tuchsenshauser! und ihr, Tore! ich will euch meinen Befehl schriftlich an Albrecht geben, daß er forteile zu dem von Wirtemberg. Beredet dann das Mädchen; thut, was ihr könnt: seyd vorsichtig! — Will sie aber von ihm nicht lassen, auf keine Weise; entführt sie hieher. Vicedom, ihr und der Rath spricht dann gesegmäßig über sie. Ich eile nach München, und rüfte mich auf alle Fälle. Es ist mir schwer, über sie zu sprechen, als Richter; aber hängt ein Dieb? stirbt
ein

ein Mörder? muß im Krieg der unwissende Soldat fallen?
soll die leben, die meinem Stamme den Thron, mei-
nem Lande Frieden, mir meinen Sohn raubt? — aber
wendet alles zuvor an.

Tuchf. Sie wird sich schon geben. So weit kommts
nicht.

Ernst. Ihr werdet Gundelfingen unterwegs tref-
fen; hört auch seinen Rath! (Stille zu Tuchsenshauser)
Ich gehe nur bis Wallerstorf. (alle ab)

Bierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Boheburg. Gemach.

Albrecht. S. Zenger. P. Zenger. Tuchsens-
hauser. Tore

Albr. Was? schon eine Antwort von meinem Va-
ter? wie ist es möglich?

Tuchf. Er stellt sich's schon vor, wie es uns Gun-
delfing unterwegs sagte: dieser Brief, gnädiger Herr!
enthält seinen Willen.

Albr. Er muß friedlichen Inhalts seyn, daß ihr
ihn bringt, Tuchsenshauser!

Tuchf. Ich soll hoffen, ihr werdet zufrieden seyn.

Albr. (hält den verschlossenen Brief) Gott! was mag
er enthalten! (erbricht ihn, liest)